

Kurzkonzept Freie Schule

Ein Projekt der Gemeinschaft für selbstbestimmtes Lernen
e.V.

19. Dezember 2021



Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in dieser Konzeption die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Inhalt

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Einleitung..... | 4 |
| 2 | Besonderes pädagogisches Interesse..... | 6 |
| 2.1 | Umweltbildung | 6 |
| 2.2 | Globales Lernen | 7 |
| 3 | Bildungstheoretische Grundlagen | 8 |
| 3.1 | Neurowissenschaftliche und neurobiologische Grundlagen..... | 8 |
| 3.2 | Lerntheoretische Grundlagen..... | 9 |
| 4 | Grundprinzipien unserer Arbeit..... | 10 |
| 4.1 | BNE Whole School Approach | 11 |
| 4.2 | Gewaltfreie Kommunikation und Achtsamkeit | 12 |
| 4.3 | Mitbestimmung - die Soziokratische Kreisorganisations-Methode (SKM) | 13 |
| 4.4 | Potentialentfaltung und Selbstmanagement..... | 14 |
| 5 | Lernkultur..... | 16 |
| 5.1 | Lernmethoden - die grundlegenden Prinzipien..... | 16 |
| 5.2 | Lernformen – die praktische Umsetzung..... | 19 |
| 5.3 | Lernumgebung | 21 |
| 5.4 | Rollenverständnis..... | 23 |
| 5.4.1 | ... der Lernbegleiter | 23 |
| 5.4.2 | ... der Honorarkräfte | 25 |
| 5.4.3 | ... der Schulleitung | 25 |
| 5.4.4 | ... der Eltern | 25 |
| 5.5 | Lernstandserfassung und Feedback | 25 |
| 6 | Orientierung am Bayrischen Lehrplan..... | 26 |
| 6.1 | Leitperspektiven und zentrale Lernfelder | 26 |
| 6.2 | Sicherstellung der Erreichung der Bildungsplanziele..... | 27 |
| 6.3 | Kompetenzen über den Bildungsplan hinaus..... | 31 |
| 7 | Organisatorische Umsetzung | 32 |
| 7.1 | Organisations- und Zeitstruktur | 32 |
| 7.1.1 | Lerngruppen..... | 32 |
| 7.1.2 | Wochenstruktur | 33 |
| 7.2 | Finanzierung | 35 |
| 7.3 | Kooperationen..... | 36 |
| 7.4 | Schule als lernende Organisation – Sicherung der Qualität..... | 36 |

| | | |
|---|----------------------------|----|
| 8 | Zusammenfassung..... | 38 |
| 9 | Literaturverzeichnis | 40 |

1 Einleitung

„Im 21. Jahrhundert wird eine Veränderung der Lebensbedingungen, Anforderungen und Möglichkeiten des Menschen erfolgen, die in ihrer Intensität etwa dem Wandel der zurückliegenden 20 000 Jahre Menschheitsgeschichte entsprechen. Hieraus ergeben sich völlig veränderte Anforderungen an Lehren und Lernen.“ (Burow, Bildung 2030: Wie die digitale Revolution uns und das Lernen verändert, 2019)

Digitalisierung, Globalisierung, demografischer Wandel, Klimakrise und ein sich veränderndes Wertesystem bringen neue Anforderungen und Herausforderungen für den Einzelnen und die Gesellschaft mit sich. Man kann sagen, die Welt von morgen wird so immer vorhersehbarer und gleichzeitig immer unvorhersehbarer für uns.

Welche Herausforderungen auf uns zukommen, beschreibt das Akronym VUCA sehr treffend. Das Lebensgefühl des 21. Jahrhunderts steht für vier zentrale Phänomene, die unsere heutige Welt bereits auszeichnen: Volatilität (engl. volatility), Unsicherheit (engl. uncertainty), Komplexität (engl. complexity) und Mehrdeutigkeit (engl. ambiguity). Lineare Lösungen, lineares Denken, lineares Management und lineare Karrieren sind in einer dynamischen, volatilen, veränderungsstarken und mehrdeutigen Welt keine Erleichterung, sondern stellen ein Problem dar. VUCA fordert ein, unsere Zukunft mit Neugierde, Leidenschaft und der Gabe des echten Zuhörens nach neuen Spielregeln erfolgreich zu gestalten, wofür eine Schule der Zukunft, wie unsere Freie Schule, einen Beitrag leisten muss.

Margret Rasfeld spricht uns in dem Interview mit der Deutschen UNESCO Kommission über Bildung für nachhaltige Entwicklung, aus dem Herzen, als sie sagte: „Das Kind steht im Mittelpunkt und nicht der Stoff. ...In Zukunfts-Schulen werden bestimmte Prinzipien und Haltungen gelebt: eine wertschätzende Beziehungskultur, sinnstiftendes Lernen im Leben an realen Herausforderungen, der Paradigmenwechsel von der Wissensvermittlung zur Potenzialentfaltung, von der Kontrolle und Fehlerangst zum Vertrauen, Abschied vom Optimierungswahn und der Konkurrenz gegeneinander. Die vier Säulen der UNESCO – Lernen Wissen zu erwerben, Lernen zusammen zu leben, lernen zu handeln, lernen zu sein – sind hilfreiche Orientierungen für die Neuausrichtung der Lern- und Schulkultur.“

... Jeder echte Wandel basiert auf neuen Denk-, Wahrnehmens- und Handlungsweisen. Lernen muss sich substanziell verändern. Dazu gehört, dass wir uns vom Lehrplan-Denken im Fächer-Korsett verabschieden müssen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung befähigt zu integrierter Denkweise. Die wichtigen Fragen der Welt-Entwicklung gehen ja nicht in Fächern auf; sie sind generelle, substantielle Lern- und vor allem auch Handlungs-Felder. Gestaltungskompetenz ist der Schlüssel. Und in Projektformaten werden natürlich auch fachliche Kompetenzen erlernt, zum Beispiel für das Fach Deutsch. Die Kinder machen Interviews, telefonieren mit fremden Leuten, sie drehen einen Film, machen eine Präsentation,

sie berechnen und bauen oder werten Statistiken aus, sind kreativ gestalterisch tätig und vieles mehr.

Die moderne Schule arbeitet jahrgangsgemischt, damit Kinder und Jugendliche voneinander lernen, sich unterstützen können und aus dem Konkurrenzmodus kommen. Sie entscheiden selbst, wann sie sich testen und bekommen Zertifikate. Die zukunftsfähige Schule bewertet nicht durch Noten, sondern gibt hilfreiches Feedback. Sie verabschiedet sich vom kompetitiven Modus mit durchgängiger Einzel-Bewertung. Die Zukunft braucht Vernetzungsqualitäten – wir-Qualitäten. Kollaboration, Arbeiten an komplexen Aufgaben mit Ernst-charakter im Team, Scheitern als Lernquelle - das alles wird Zukunftslernen prägen. Es geht um eine Kulturwende von der Einzelleistung zum Team, vom kompetitiven Höher, Schneller, Weiter in die Kraft des Wir." (Rasfeld, 2021)

Nicht nur mit dem bevorstehenden Wandel haben wir Mitglieder des Vereins "Gemeinschaft für selbstbestimmtes Lernen e.V." (GfsL e.V.) uns befasst, sondern auch mit den neuesten Erkenntnissen aus der Gehirnforschung und u.a. mit der Entwicklungspsychologie. Eine ganzheitliche Betrachtung des Lernens ist für uns essenziell. Es ist unsere Überzeugung, dass Bildung revolutioniert und neu gedacht werden muss! Nur so können wir mit der Freien Schule einen kindgerechten Bildungsort schaffen, der auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder eingeht, sie ideal auf die Zukunft vorbereitet und ihnen ein glückliches und gelingendes Leben ermöglicht. Wir Eltern, Lehrer und Bildungsinteressierte des Vereins GfsL e.V. (Trägerverein der Freien Schule) arbeiten mit viel Herzblut und Engagement daran im September 2022 eine Freie Grundschule ins Leben zu rufen und unser Bildungsangebot sukzessive zu erweitern. Im darauffolgenden Jahr wollen wir diese durch eine Mittelschule erweitern und planen langfristig auch die Gründung einer Oberstufe sowie einer Kindertagesstätte, damit die Kinder unser Konzept durchgängig erleben und leben können.

2 Besonderes pädagogisches Interesse

“Immer häufiger fragen wir uns, ob das, was Menschen lernen, wirklich relevant ist für ihr Leben und ob es dazu beiträgt, das Überleben unseres Planeten zu sichern. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann das Wissen, das Bewusstsein und die Handlungskompetenz vermitteln, die Menschen in die Lage versetzen, sich selbst und die Gesellschaft zu transformieren.”

– Stefania Giannini, stellvertretende UNESCO-Generaldirektorin für Bildung (Giannini, 2021)

Unser besonderes pädagogisches Interesse gilt der Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz BNE. Sie setzt auf handlungsorientierte, innovative Pädagogik, um Lernende in die Lage zu versetzen, Wissen und Bewusstsein zu entwickeln, um im Sinne einer nachhaltigen Transformation der Gesellschaft zu handeln. Die Umgestaltung der Lernumgebung im Sinne des Whole-Institution-Approach von BNE ist uns ein großes Anliegen. Auf diese Weise können junge Menschen lernen, wie sie leben, und leben, was sie lernen.

Die Kernelemente der BNE beinhalten Umweltbildung und globales Lernen, was wir im Folgenden näher ausführen.

2.1 Umweltbildung

Die Umweltbildung beschäftigt sich mit der Beziehung von Mensch und Umwelt. Im Zentrum stehen die Förderung der Handlungsbereitschaft und die Befähigung des Menschen zum respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen im Spannungsfeld von individuellen und gesellschaftlichen sowie ökonomischen und ökologischen Interessen. Dazu braucht es eine Umweltbildung, die eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen ermöglicht und die Fähigkeit fördert, mit widersprüchlichen Situationen achtsam umzugehen. Zentraler Baustein von der Umweltbildung ist das ganzheitliche, situierte und authentische Erfahrungslernen. Eine wichtige Basis bilden für uns Erlebnisse mit und in der Natur. Der Erwerb von Wissen und von Handlungsstrategien gehört genauso dazu wie die Fähigkeit und Bereitschaft, den eigenen Lebensraum aktiv mitzugestalten.

Umweltbildung ist der Prozess und das Ergebnis, wenn Menschen bewusst und unbewusst Kompetenzen entwickeln, mit denen sie die Anforderungen des Lebens selbstbestimmt und als Teil einer Gemeinschaft meistern und dabei Mitverantwortung für ihre soziale, kulturelle und natürliche Umgebung übernehmen. Das Ziel von Umweltbildung ist es, den Fokus auf den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen zu legen. (Fachkonferenz Umweltbildung)

2.2 Globales Lernen

“Globales Lernen bedeutet Bildungsarbeit, die den Blick und das Verständnis der Menschen für die Realitäten der Welt schärft und sie zum Einsatz für eine gerechtere, ausgewogenere Welt mit Menschenrechten für alle aufrüttelt. Globales Lernen umfasst entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Menschenrechtserziehung, Nachhaltigkeitserziehung, Bildungsarbeit für Frieden und Konfliktprävention sowie interkulturelle Erziehung, also die globalen Dimensionen der staatsbürgerlichen Bildung” (Maastrichter Erklärung, 2002).

Globales Lernen lässt sich durch vier Grundaspekte kennzeichnen:

- Horzionterweiterung (Weltsicht) und Vernetzung
- Zukunftsorientierung
- Orientierung an universellen ethischen Prinzipien
- Öffnung der Lernformen

Das Lernen an unserer Schule ist maßgeblich geprägt von den Werten globaler Bildung: Oberste Gebote allen Handelns sind respektvolle Begegnungen, friedliche Konfliktbewältigung, Überwindung von selbstgesetzten Grenzen und stete Selbstentfaltung im Einklang mit der Umgebung. Auf allen Ebenen der Umsetzung unserer Schulkultur ist letztendlich die Zukunftsorientierung ausschlaggebend. Wenn bereits ein junger Mensch lernt, kreativ, weitsichtig und eigenverantwortlich zu handeln, hat er die besten Voraussetzungen, um als weltoffener und agiler Mensch die Herausforderungen seiner Welt anzupacken.

Um unsere Kinder in ihrer Entfaltung zu solchen schöpferischen Menschen unterstützen zu können, haben wir sowohl bewährte als auch aktuelle Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie und Neurowissenschaft zusammengetragen und geeignete Ansätze zur Grundlage unserer Lernkultur gemacht.

Im Folgenden werden die für die Planung wesentlichsten Modelle, Theorien und deren praktische Umsetzung vorgestellt.

3 Bildungstheoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel gehen wir kurz darauf ein, wie Lernen aus neurowissenschaftlicher, neurobiologischer und lerntheoretischer Sicht funktioniert. Wir beziehen uns dabei auf bedeutende Forscher und Pädagogen der entsprechenden wissenschaftlichen Gebiete. Diese Grundlagen sind wichtig, um unser pädagogisches Handeln, die Haltung gegenüber den Kindern, die Auswahl und Kombinatorik der Lernmethoden sowie die Gestaltung des Lernortes besser zu verstehen.

3.1 Neurowissenschaftliche und neurobiologische Grundlagen

Aus neurobiologischer Perspektive bedeutet Lernen einen ständigen Aufbau von Neuronenpopulationen (Verbindungen zwischen Nervenzellen) im Cortex (Großhirnrinde). Es werden Neuronenverbände plastisch miteinander vernetzt, so dass sich komplexe Netzwerke und Systeme bilden, die durch Wiederholung gefestigt und effektiver genutzt werden können.

Bei allem, was mit Handeln zu tun hat, spielt das Bewertungssystem des Gehirns eine entscheidende Rolle. Daraus ergeben sich fünf Erfolgsfaktoren beim Lernen:

1. Die Rolle der Amygdala: [...] neu eingehenden Informationen führen zu einem Grundgefühl der Sympathie oder Antipathie, woraus ein allgemeines Gefühl der Lust oder Unlust entsteht.
2. Die individuelle Begabung: Man kann das Gehirn trainieren, indem man mit einer jeweils zu einem selbst passenden Methode lernt.
3. Allgemeine Motivation des Lernalters: In unserem Gehirn ist eine Struktur aktiv, die dafür zuständig ist, uns selbst realistisch einzuschätzen. Positiver Stress (Eustress) ist dem Lernen zuträglich und garantiert eine wache Aufmerksamkeit.
4. Grad der Aktivierung des Gehirns: Allgemeine oder gezielte Aufmerksamkeit, Neugierde und Konzentration führen zu Gedächtniskonsolidierung des Lernstoffes. Dabei lässt sich eine Korrelation zwischen der Stärke der emotionalen Motivation und der tatsächlichen Gedächtnisleistung nachweisen.
5. Kontext des Lernens:
Lehrperson: Wer vermittelt den Inhalt?
Zeitkontext: Wann wird der Inhalt vermittelt (Lebensalter, Biorhythmus)?
Ortskontext: Wo wird der Inhalt vermittelt (Bewertung der Lernumgebung)?

(Ullmann, 2016)

Das eben aufgeführte lässt sich laut Margret Arnold in zwölf Prinzipien überführen. Demnach sind Lernprozesse effektiver, wenn...

- ... Kinder die Möglichkeit haben, konkrete Erfahrungen zu machen.
- ... die Lernprozesse in soziale Situationen eingebunden sind.
- ... die Interessen/Ideen der Kinder berücksichtigt werden.
- ... das vorhandene Vorwissen mobilisiert wird.
- ... positive Emotionen in das Lernen eingebunden werden.
- ... die Kinder den Zusammenhang mit einem Ganzen verstehen.
- ... die Lernumgebung entsprechend gestaltet ist.
- ... Zeit zum Reflektieren bleibt.
- ... die Kinder Information und Erfahrung miteinander verbinden können.
- ... wenn auf individuelle Unterschiede der Lernenden eingegangen wird.
- ... in einer unterstützenden, motivierenden und herausfordernden Umgebung.
- ... Talente und individuelle Kompetenzen berücksichtigt werden.

Wer das Lernen gelernt hat, bringt eine wichtige Fähigkeit für das Erlernen von Berufen oder dem Studium komplexer Fächer mit.

3.2 Lerntheoretische Grundlagen

Im Wesentlichen gibt es drei klassische Lerntheorien, den Behaviorismus, den Kognitivismus und den Konstruktivismus. Diesen zugeordnet werden können alle Ansätze, die für uns und das Lernen/Arbeiten an unserer Schule besonders bedeutend sind und auf deren Grundlage wir unser gesamtes Lernsetting aufbauen. Im Folgenden gehen wir auf die für uns wichtigsten ein:

Lernen durch Beobachtung und Imitation: Die Sozialkognitive Lerntheorie (auch Lernen am Modell genannt) ist eine kognitivistische Lerntheorie, die von Albert Bandura entwickelt wurde. Es werden darunter Lernvorgänge verstanden, die auf der Beobachtung des Verhaltens von menschlichen Vorbildern beruhen. (Lern-Psychologie.de, kein Datum)

Eine positive emotionale Beziehung zum Vorbild begünstigt die Imitationsbereitschaft des Beobachters.

Lernen durch intrinsische Motivation: Intrinsische Motivation beinhaltet Neugier, Exploration, Spontaneität und Interesse an den unmittelbaren Gegebenheiten der Umwelt und baut stark auf die Erfahrungen der Selbstwirksamkeit auf.

Der Selbstwirksamkeitstheorie wie auch der Selbstbestimmungstheorie kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Jemand, der eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung hat, geht anspruchsvollere Aufgaben und schwierigere Herausforderungen an. Erreicht er dabei gute Leistungen führt das wieder zu höheren Selbstwirksamkeitserwartungen. Können Handlungen frei gewählt werden, spricht man von selbstbestimmt oder autonom. Per Definition sind

also intrinsisch motivierte Handlungen auch selbstbestimmte Handlungen. Die soziale Umgebung fördert das Auftreten intrinsischer Motivation, wenn sie die Bedürfnisse nach Autonomie und Kompetenz unterstützt. (Bandura, 1975)

Lernen durch Flow: "Flow" beschreibt einen Zustand höchster Motivation und ausdauernder Konzentration, der mit Glücksgefühlen einhergeht. Im Flow-Zustand erbringen Menschen Höchstleistungen und können ihr Potential entfalten. Csikszentmihalyi betont, wie wichtig es ist, dass die Tätigkeit spielerisch ist. Spielerisch in dem Sinn, dass „der Mensch, der sie vollzieht, kreativ und gestalterisch wirkt, [...] darin aufgeht und darin seinen freien Ausdruck findet“ (Csikszentmihalyi, 2010)

Auch Maria Montessori beschreibt diesen Prozess als einen Zustand tiefer Versunkenheit, oder "Polarisation der Aufmerksamkeit", der durch drei Faktoren beeinflusst wird:

- freie Wahl der Tätigkeit, geleitet durch Interessen und Bedürfnisse
- lernen in einer geeigneten Umgebung
- vertrauensvolle Beziehungen und Arbeitsatmosphäre

Es bedarf somit Lernbegleitern, die die Schüler aufmerksam wahrnehmen und Räume schaffen, damit diese sich voll und ganz ihrem Flow hingeben können.

Lernen im konstruktiven Prozess: Hier erlebt sich der Lernende als aktiver Gestalter seines Lernprozesses in einer positiven, entspannten Lernumgebung und in Kommunikation und Interaktion mit anderen. Dabei knüpft der Lernende an bereits Erlerntes an. Zu einem selbstgesteuerten, konstruktivistischen Lernprozess gehören immer Mitbestimmungsmöglichkeiten. (Reich)

Lernen durch Konnektivität: Die Kunst des Lernens besteht darin, verteiltes Wissen aufzuspüren, für sich nutzbar zu machen und konstruktiv in das eigene Wissensnetz einzubinden. Die Fähigkeiten, aktuelles Wissen durch Austausch mit anderen zu erlangen und Herausforderungen gemeinsam zu meistern, werden aus Sicht der Konnektivität wichtiger als das persönliche Wissen einer Person. "Die ständige Vernetzung bringt eine völlig andere Wissenskultur mit sich." (CHECK.point eLearning, 2021)

Auf Basis dieser Grundlagen beschreiben wir im folgenden Teil wie Lernen an der Freien Schule geschieht.

4 Grundprinzipien unserer Arbeit

Uns ist es wichtig zu sehen, was die Kinder brauchen und wie es ihnen geht. Das setzt voraus, dass man mit ihnen in Beziehung ist, sie aufmerksam beobachtet, achtsam mit ihnen umgeht und wertschätzend mit ihnen spricht. Wir begegnen deswegen unseren Kindern auf Augenhöhe. Für uns ist es unumgänglich sie mit all ihren Facetten und Bedürfnissen zu sehen, sie alle zu hören, sie zur Partizipation zu

ermutigen und sie dabei zu begleiten, wenn sie ihre Potentiale entfalten und lernen sich und ihren individuellen Bildungsweg zu organisieren.

4.1 BNE Whole School Approach

Unter dem Whole School Approach versteht man den ganzheitlichen BNE-Ansatz, bei dem das Thema Nachhaltigkeit in alle Bereiche der Institution eingeflochten wird.

BNE wird im Alltag der Schule verankert, indem zum einen entsprechende Themen wie Klimawandel, Biodiversität, nachhaltiger Konsum im Unterricht aufgegriffen werden und zum anderen die gesamte Schulfamilie in die Planung und Umsetzung der BNE-Aktivitäten eingebunden werden, um Mitgestaltung und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen.

BNE ist auch Teil der Ausstattung und Bewirtschaftung der Schule. Dabei werden beispielsweise Lebensmittel für das Essen aus der Region, möglichst fair gehandelt und in Bioqualität bezogen und die Beschaffung von Einrichtung und Materialien orientiert sich an Nachhaltigkeitsaspekten („reuse, reduce, recycle“).

BNE ist Teil der Mitarbeiterführung und der Weiterbildungsmöglichkeiten des Schulpersonals und der Schulleitung und zeigt sich in der Teilnahme von Lehrkräften und Verwaltungsmitarbeitenden an Fortbildungen, die Aspekte von (B)NE thematisieren oder durch Aufgreifen von BNE in regelmäßigen Besprechungen.

Ein weiterer Aspekt im Whole School Approach ist die Kooperation mit Partnern (vor Ort) zu BNE. So lässt sich dies in einer Zusammenarbeit mit Gemeindeverwaltung, Schulförderverein, Migrantenvereinen, Seniorenheim, Sportverein, Jugendzentrum, Bioladen, u.a. realisieren. Oder auch in einer Kooperation mit weiteren Schulen im In- und Ausland, die BNE aufgreifen. (www.bne-portal.de, 2021)

4.2 Gewaltfreie Kommunikation und Achtsamkeit



Die Gewaltfreie Kommunikation ist sowohl eine Haltung als auch ein kommunikativer Ansatz nach Marshall B. Rosenberg. Das Ziel der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) ist es, achtsam und wertschätzend zu kommunizieren. Dabei werden die eigenen Bedürfnisse und die des Gesprächspartners gleichermaßen berücksichtigt. Sie zeigt Methoden auf, Gespräche konstruktiv zu führen, sich selbst nachhaltig zu begleiten und die Lebensqualität zu verbessern. Als Haltung bei den Kindern und Lernbegleitern fördert die GFK eine achtsame Wahrnehmung im Hier und Jetzt und fördert das Einfühlen in die eigenen Bedürfnisse und Gefühle sowie in die des Gegenübers. Sie lernen so, Meinungen und Entscheidungen anderer Menschen zu respektieren und bauen wertschätzende, bewertungsfreie Verbindungen zu ihren Mitmenschen auf. Auf der Ebene der Kommunikation lernen sie eine klare Struktur kennen, um Gefühle und Bedürfnisse zu benennen, Konflikte gelassener zu lösen, wertfrei zu beobachten und Bitten statt Forderungen auszusprechen. Das fördert die Freude an zwischenmenschlichen Kontakten und die persönliche

Entwicklung in Richtung Leichtigkeit und Lebendigkeit. Um die Angst vor Konfrontation zu nehmen, ist der sogenannte Friedensstock entwickelt worden, der eine Stütze in Form der visuellen Darstellung von drei Ebenen ist:

1. Wahrnehmungsebene: Worin besteht mein Konflikt?
2. Gefühlsebene: Wie geht es mir damit?
3. Bedürfnisseebene: Was wünsche ich mir?

Damit können selbst schon kleine Kinder an die Methode herangeführt werden. Mit Hilfe des Friedensstocks können unsere Kinder Schritt für Schritt die GFK lernen und sich selbstwirksam in der Kommunikation und beim Lösen von Konflikten erleben. (Peters)

4.3 Mitbestimmung - die Soziokratische Kreisorganisations-Methode (SKM)

Das Wort Soziokratie setzt sich aus „socius“ und „kratein“ zusammen. „Socius“ (lat.) steht für „Gefährten“, oder „die, die miteinander arbeiten“, „kratein“ (griech.) steht für „regieren“. Soziokratie bedeutet also: „Gemeinschaft regiert“. Die Soziokratische Kreisorganisationsmethode (SKM) nach Gerard Endenburg ist ein Organisationsmodell, das Beteiligung und Gleichberechtigung in der Beschlussfassung einfordert und dennoch strukturelle Sicherheit für dynamische Steuerung und organisationales Lernen gewährt. In ihrer Essenz ist die Methode auf vier Basisregeln aufgebaut: der Kreisstruktur, der doppelten Verknüpfung von Kreisen, dem Konsentprinzip für die Entscheidungsfindung und der offenen Wahl.

1. Das Konsentprinzip (Entscheidungsfindung im Konsent statt Konsens)

Beim Konsens werden Entscheidungen getroffen, wenn alle dafür sind. Der Konsent besagt jedoch, dass Entscheidungen dann getroffen werden, wenn nichts mehr dagegenspricht. Nicht also die Mehrheit entscheidet, sondern das beste verfügbare Argument. Auf diese Art und Weise wird jedes Mitglied in der Schulfamilie gesehen. Alle Akteure in der Schulgemeinschaft erleben echte Partizipation, können Entscheidungen nachvollziehen und diese letzten Endes auch mittragen.

2. Das Kreisprinzip

Unsere Schule wird in Kreisen organisiert. Jeder Kreis definiert das gemeinsame Ziel und hat dabei bestimmte Aufgaben und Zuständigkeiten, um die er sich kümmert. Kreissitzungen finden in regelmäßigen Abständen statt, um die anstehenden Angelegenheiten zu regeln. Den Turnus der Treffen bestimmt jeder Kreis selbst. Im Kreis sitzend, kann jeder jeden sehen und eine Kommunikation auf Augenhöhe findet konsequent statt. Die Kreisteilnehmer kommen in Bezug zueinander, sprechen über individuelle Ansichten und treffen im Konsent tragfähige Entscheidungen. So ist die kreative Energie aller Kreismitglieder in einem lebendigen und organischen Prozess auf das gemeinsame Ziel des Kreises ausgerichtet. Es entsteht ein Dienen des Einzelnen gegenüber dem Ganzen, ohne sich selbst zu verleugnen, in der Würdigung des Einzelnen als sinngebenden Teil des Ganzen. So entsteht im gemeinsamen Wirken eine große Kraft: kollektive Intelligenz

3. Die doppelte Verknüpfung der Kreise

Die Zusammenarbeit zwischen den Kreisen wird durch dieses Prinzip fest verankert und gestärkt. Über die doppelte Verknüpfung sind, die innerhalb ihres Verantwortungsbereiches selbst organisierten und autonom agierenden Kreise, an ihren übergeordneten Kreis angebunden. So werden dort, wo es nötig ist, gemeinsame Entscheidungen im Sinne des Ganzen getroffen. Bei Bedarf kann ein Kreis Angelegenheiten durch Konsentbeschluss auch an einen anderen Kreis delegieren. Diese Verknüpfungen erlauben eine dynamische und co-kreative Steuerung und sichern ein hohes Maß an Transparenz.

4. Die soziokratische Wahl

Die soziokratische Wahl ermöglicht ein zielgerichtetes, kompetenzorientiertes und partizipatives Verteilen von Rollen (und Aufgaben). Diese findet nicht geheim statt, sondern Mitglieder erzählen offen, wen sie nominiert haben und aus welchem Grund. Auf diese Art und Weise wird viel Wertschätzung ausgesprochen, was die gewählte Person ermutigt, Verantwortung zu übernehmen.

Wir sehen Schule als lebendige, vielfältige und organisch wachsende Organisation. Mit der SKM schaffen wir an unserer Schule eine effiziente Struktur, die von allen Menschen in der Schulfamilie verwendet werden kann, die gemeinsam etwas bewegen wollen. Sie trägt dazu bei, dass Prozesse leichter, erfolgreicher und zugleich freudvoller geschehen können. Die SKM schöpft aus der kollektiven Intelligenz der Gruppe, fördert Verantwortungsbewusstsein und stärkt das Miteinander, während die Würde und Individualität des Einzelnen stets geachtet wird.

4.4 Potentialentfaltung und Selbstmanagement

An unserer Schule wird stärkenorientierte Bildung gelebt, denn ...

“Man kann einen Menschen nichts lehren; man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.”

Galileo Galilei

Anstatt die Konzentration auf Fehlerbehebung und Defizitbekämpfung zu lenken, legen wir den Fokus auf das individuelle Potenzial, das entdeckt und gefördert werden darf. In dem Moment, in dem Schüler ihre Lernprozesse selbst in die Hand nehmen, erfahren sie unmittelbar ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Schöpferkraft.

Kinder mit einer hohen Selbstwirksamkeitserfahrung setzen sich hohe Ziele und arbeiten ausdauernd darauf hin. Nicht nur der Lernerfolg, auch das Selbstbewusstsein werden davon stark geprägt.

Wer bin ich? Was macht mich aus? Was kann ich erreichen?

Für die Beantwortung dieser Fragen nimmt sich unsere Schule bewusst viel Raum. Die Lernenden mit all ihren Ideen, Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten wahrzunehmen ist uns ein großes Anliegen. Ehrliche Rückmeldungen und Zielsetzungen, lassen die Heranwachsenden wieder mehr in das Vertrauen kommen, auf ihre Stärken zu bauen und ihr Können wahrzunehmen. Räume zu schaffen, in denen die Schüler sich geborgen fühlen und sich öffnen dürfen, sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Haltung. Wir wollen den Schülern die Möglichkeit geben, sich über ihr volles Potenzial bewusst zu werden und dieses auch anzunehmen. Vor allem durch das achtsame Führen des Lernbegleiters, der Zeit und Raum schafft, in dem Schüler ihren intrinsischen Interessen nachgehen können, ist ein Erkennen der eigenen Stärken und Fähigkeiten möglich, um darauf den weiteren Bildungsweg aufzubauen.

Die Schüler an unserer Schule werden daran herangeführt, ihre Lernziele und die des Lehrplans weitestgehend selbstständig zu erreichen. Nicht passives Konsumieren von vorgegebenen Lerninhalten steht bei uns im Mittelpunkt, sondern ein Ausprobieren von Ideen und Interessen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit dem eigenen Lernen und Leben stehen somit an erster Stelle. In projektbasierten Lernsequenzen, in denen sie ihre eigenen Ideen mit einbringen, erfahren sie nicht nur Selbstwirksamkeit, sondern auch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und die ihrer Mitschüler.

Unsere Schule ermöglicht eine ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit. Sie knüpft in erneuernder und weiterführender Weise an bestehende reformpädagogische Konzepte an, welche die kognitiven, emotionalen, sozialen und kreativen Potenziale eines jungen Menschen gleichwertig fördern. Sie gibt allen Lernenden die Möglichkeit, das ihnen innewohnende Potenzial voll zu entfalten und sich selbst in seiner Einzigartigkeit zu erfahren. Frei von Leistungsdruck und Zensuren möchten wir das System von Belohnung und Bestrafung, durch Ermutigung und Inspiration zur Entwicklung des Individuums ersetzen.

Neben der Aufgabe, ein vertrauensvolles, inspirierendes Lernumfeld zu schaffen, führen die Lernbegleiter die Schüler nach und nach an unterschiedliche Methoden der Selbstorganisation heran. Zu entscheiden mit wem und in welcher Form die Kinder ihre Lernziele verfolgen, ist in jungen Jahren noch sehr herausfordernd. Deswegen stehen die Lernbegleiter an der Freien Schule jederzeit beratend zur Seite und unterstützen die Kinder als Mentor, ihren individuellen Lernweg zu gestalten. Mit Methoden wie z.B. der soziokratischen Kreismethode oder dem Organisieren der Schulversammlung werden unsere Schüler langsam an verantwortungsvolle Aufgaben herangeführt. Werkzeuge, wie z.B. EduScrum und

LernLog unterstützen die Schüler in ihrem Tun und verhelfen so zu reflektiertem Selbstmanagement.

In verschiedenen Lernsettings wollen wir so ein hohes Maß an Selbstmanagement und Eigenverantwortung der Schüler erreichen.

“Die Folge davon sind intrinsische Motivation, Freude, persönliches Wachstum und bessere Resultate.” (Deutschland, 2021)

5 Lernkultur

Um das Phänomen Lernen theoretisch beschreiben und praktisch optimieren zu können, gibt es Lerntheorien, von denen sich im Laufe der pädagogischen und psychologischen Forschung drei Ansätze durchgesetzt haben. Der behavioristische Ansatz, gegründet von John B. Watson und radikalisiert durch Burrhus F. Skinner, sieht das menschliche Gehirn als „Black Box“, sodass innere Vorgänge uneinsehbar sind. Lernen wird ausschließlich als eine Reiz-Reaktionskette verstanden, in der Verstärkung und Abschwächung von Verhaltensweisen ausschlaggebend sind. Im Gegenteil dazu erklärt der Kognitivismus menschliches Lernen mit inneren, kognitiven Vorgängen. Noam Chomskys beispielsweise erklärt mit diesem Ansatz die komplexen Aspekte des Spracherwerbs, aber auch von anderen höheren geistigen Prozessen. Die umfänglichste Betrachtungsweise bietet der Konstruktivismus mit Jean Piaget, Maria Montessori oder John Dewey als bekannte Vertreter. Demnach ist Lernen ein konstruktiver und subjektiv geprägter Prozess, bei dem der Lerner aktiver Gestalter seiner Erkenntnisse ist, abhängig von vielerlei Faktoren wie Lernumgebung oder Interaktion. Dieses Verständnis von Lernen als vielschichtiges Phänomen wird auch durch die Hirnforschung der letzten Jahre zunehmend bestätigt. Aus den psychologischen Lerntheorien sind wiederum unterschiedlichste Lernmethoden und Lernformen entwickelt worden. Die folgenden Methoden und Formen, die vor allem auf der konstruktivistischen Theorie basieren, bilden einen repräsentativen Überblick über die Grundlage für die Gestaltung der Lernkultur an unserer Schule.

5.1 Lernmethoden - die grundlegenden Prinzipien

- **Informelles Lernen:** Allen bewusst gestalteten Lernmethoden voran geht die Einsicht, dass der Mensch von Natur aus zu jeder Zeit, überall und oft unbewusst lernt. Dieses handlungsbasierte Lernen, das einfach geschieht, also keine Methode im engeren Sinne, hat an unserer Schule eine zentrale Bedeutung. Es stellt sich ein Lernergebnis ein, das aus Situationsbewältigungen und Problemlösungen folgt. Die Kinder werden mit Lernanforderungen konfrontiert, die von allgemeiner Bedeutung sind. Jahrgangsübergreifendes Lernen: Lernen findet bei uns in altersgemischten Gruppen statt, da es den Rahmen einer natürlichen Lernumgebung darstellt.

Die sich daraus immer wieder neu ergebenden verschiedensten Konstellationen haben unter anderem den Vorteil, dass die Kinder von- und miteinander lernen und sich Flexibilität sowie Empathie aneignen. Wenn Ältere und Jüngere, Erfahrene und Unerfahrene gemeinsam lernen, profitieren zudem alle von der Unterschiedlichkeit im Sinne von Inspiration, Perspektivwechsel und der Erfahrung, Hilfestellung zu geben. So entstehen Gruppen nach Entwicklungsstand und Interesse, was eine wertvolle Zusammenarbeit frei von Konkurrenzdenken ermöglicht.

- **Selbstorganisiertes und selbstverantwortliches Lernen:** Der Mensch besitzt nicht nur ein natürliches Autonomiestreben, sondern auch das Vermögen dazu. Um letztendlich die Kinder zum eigenständigen Gestalten ihrer Lern- und Lebensprozesse zu befähigen, ist es erforderlich, dass sie selbst Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Den Lernbegleitern kommt dabei die zentrale Rolle als Mentor und Berater zu. Das heißt, dass sie abhängig von der Autonomiefähigkeit des Kindes entscheiden, ob, wie und wann sie gebraucht werden, immer in dem Bewusstsein, dass gelingendes Lernen auch in der Verantwortung des Erwachsenen liegt. Sobald ein Kind Hilfe benötigt, greifen die Lernbegleiter unterstützend nach dem Prinzip von Maria Montessori „Hilfe zur Selbsthilfe“, ein.
- **Lernen in Resonanz:** Lernen, als Miteinander von Kindern und Erwachsenen, beruht auf der einführenden Wahrnehmung und Beteiligung des Erwachsenen am Handeln und Denken des Kindes. Werden die Entwicklungen, Vorstellungen und Ideen der Schüler durch die Inspirationen und Begeisterung der Lernbegleiter ergänzt, findet eine beiderseitige Anregung zu tiefergehenden Lernprozessen statt. Auf Grundlage des Einfühlens und des gegenseitigen Antwortens kann das Kind schließlich seinen eigenen Rhythmus finden.
- **Spielbasiertes Lernen:** Spielen ist die natürliche Art von Kindern zu agieren und folglich auch zu lernen. Für die kindliche Entwicklung nimmt es eine ganz außerordentliche Rolle ein. Nur so kann der Mensch spätere Herausforderungen kreativ anpacken. Von Beginn an lernen Kinder alles Wesentliche im Spiel. Das lässt sie Selbstwirksamkeit erleben, stärkt das Selbstwertgefühl und erzeugt wahres Verständnis. Das Lernen wirkt so nachhaltig und bildet letztendlich die Grundlage für vernetztes Denken und führt zur Aneignung komplexer Fertigkeiten, dem Verstehen von Zusammenhängen und Funktionsweisen.
- **Projektbasiertes Lernen:** Bei der Projektmethode erteilen sich die Kinder selbst eine Aufgabe in Form einer komplexen Problemstellung, die aus einer

Situation und insbesondere aus einem gemeinsamen Interesse heraus entsteht. Innerhalb eines selbst gesteckten Zeitraums wird die Aufgabe gemeinsam bearbeitet, die zu einem praxisrelevanten Ergebnis führt. Kinder entwickeln Lösungswege, erstellen und verteilen Teilaufgaben je nach ihren Talenten und mit der nötigen Unterstützung. Auch bei dieser Methode bringt sich jedes Kind aktiv sowie selbstbestimmt ein und übernimmt Verantwortung, was nachhaltiges Lernen ermöglicht. Deutlich wird dabei der Wert von Eigeninitiative, Kooperation, planvollem Handeln und der Vielfalt einer Gruppe. Neben einem geeigneten Arrangement der Projektarbeit ist es auch die Aufgabe der Lernbegleiter, eine Reflektion hinsichtlich des Verlaufs anzuregen.

- **Phänomenbasiertes Lernen:** Ganz ähnlich zur Projektmethode gestaltet sich Lernen, das von einem ausgewählten Interessenschwerpunkt ausgeht. In dem Fall ist nicht die Bewältigung der Aufgabe das Ziel, sondern die interessen geleitete Beschäftigung mit einem thematischen Schwerpunkt. Innerhalb dieses Rahmens suchen sich die Kinder passende Bereiche zur Bearbeitung. Dabei wird u.a. die Beobachtungsgabe wesentlich gefördert, da die unterschiedlichsten Aspekte erkannt werden müssen, die zu einem Themengebiet gehören. Jedes Kind entscheidet nach Interesse und Vermögen, wie vielen Teilaspekten es sich vertiefend widmet und ob es kollaborativ oder einzeln vorgehen möchte.
- **Forschendes Lernen:** Die Fähigkeit zum analogen Denken ist essenziell für eine eigenverantwortliche Lebenshaltung und macht natürliches Lernen aus. Indem eine Frage oder Problemstellung - genauso wie beim wissenschaftlichen Arbeiten - die Basis für Hypothesenformulierung, Beobachtung, Kombination und Überprüfung bildet, werden Kausalitäten erkannt und Wissen wird folgerichtig konstruiert. Der Lernbegleiter gibt die nötigen Anstöße, Fragen zu bilden, die einen offenen Ausgang zulassen und hilft beispielsweise bei der Durchführung von einfachen Experimenten.
- **Szenisches Lernen:** Sachbezogene Lerninhalte werden intensiv und dauerhaft abgespeichert, wenn sie über mehrere Sinne gleichzeitig aufgenommen werden. Daher ist die unmittelbare kreative Umsetzung von Sachinformationen oder literarischen Inhalten eine Bereicherung für ganzheitliches und nachhaltiges Lernen. Diese Methode ermöglicht gleichzeitig gruppendynamische Prozesse, indem die Kinder gemeinsam und mit Freude ihre kreativen Ideen ausprobieren. Szenische Umsetzung reicht vom Vokabellernen mit Hilfe von Körpereinsatz bis hin zu einer Theateraufführung, die auf einer Textgrundlage aufbaut. Das Erlebnis von

Selbstwirksamkeit ist bei szenischem Lernen unabhängig vom Umfang präsent.

5.2 Lernformen – die praktische Umsetzung

- **Freies Spiel:** Ganz besondere Bedeutung im Rahmen des spielbasierten Lernens kommt dem Spiel ohne Vorgaben von außen zu. Aus der Situation heraus und ergebnisoffen geht das Kind ganz im Moment auf. Je nach Art des Spiels kann es sinnliche und körperliche Erfahrungen machen, um diese selbst regulieren und in Einklang mit anderen zu bringen. Freies Spielen im Sinne von Bauen und Formen trainiert aber auch die räumliche Vorstellung, lässt das Kind erfahren, wie eine Idee im Kopf in die Tat umgesetzt werden kann. Zum Einsatz kommen des Weiteren Rollenspiele und Theaterspiele, die unter anderem szenisches Lernen umsetzen, sowie kreative Spiele. Regelspiele in Form von Gesellschaftsspielen bieten sich auch dazu an, das Vereinbaren und Einhalten von Regeln zu üben. Allen Spielformen gemeinsam ist das völlig zweckfreie Aufgehen im Moment, eine Fähigkeit, die Erwachsenen so gut wie abhandengekommen ist, für einen gesunden und achtsamen Lebensstil aber wesentlich ist.
- **Bewegung:** Lernen und Bewegen bzw. ein ausgeglichenes Verhältnis von Ruhe und Bewegung gehen miteinander einher. Ob es der gezielte Einsatz von Gesten ist, um das Gedächtnis zu unterstützen, oder eine intuitiv eingelegte Abwechslung - Lernen geht damit wesentlich leichter von der Hand. Gehirnleistung benötigt Aufmerksamkeit. Aufmerksamkeit entsteht, wenn die Nervenzellen im Gehirn ausreichend aktiv sind. Und diese wiederum können nur aktiviert werden mit entsprechender Sauerstoffversorgung, die durch Bewegung ermöglicht wird. Daher haben die Kinder bei uns volle Bewegungsfreiheit. Unter der Voraussetzung der Rücksichtnahme können sie ihrem Bedürfnis nach Bewegung jederzeit folgen, innen wie außen. Lernen kann im Liegen, Sitzen, Stehen oder in Bewegung stattfinden, ein sportlicher Ausgleich am besten im Freien ist prinzipiell jederzeit willkommen. Es ist sogar auch Aufgabe der Lernbegleiter, darauf zu achten, dass die Kinder nicht zu lange am Stück sitzen. Die schädigenden Auswirkungen des Stillsitzens werden durch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt, nach denen Bewegungsmangel durch Sitzen eine der Hauptursachen von Volkskrankheiten ist. Mit dem Lernen durch Bewegung geht auch das Lernen mit allen Sinnen einher, was sich in ganz unterschiedlichen Kontexten immer wieder ergibt.
- **Freiarbeit:** Um den Impuls, insbesondere für selbstorganisiertes und selbstverantwortliches Lernen zu geben, ist die mit Materialien vorbereitete Lernumgebung entscheidend, in der die Kinder allein oder gemeinsam den

Themen und Lerngegenständen nachgehen, die gerade auf ihr Interesse stoßen. Selbstlernmaterialien sind so gestaltet, dass niemand auf die sofortige Rückmeldung durch die Lernbegleiter angewiesen ist. Eine Bearbeitung der Lernmaterialien in Eigenverantwortung und im jeweils individuellen Tempo ist somit gut möglich.

- **Angebote:** Die Lernform des Angebots hängt beispielsweise eng mit phänomenbasiertem Lernen zusammen. Von den Lernbegleitern vorgeschlagene Themenbereiche, die sich aufgrund deren Beobachtungen zu den Interessen der Kinder herauskristallisieren, können als eine Einheit auf verschiedene Art und in unterschiedlichen Richtungen gedanklich durchdrungen werden. Ein großer Vorteil dieser Lernform besteht sicherlich darin, dass ein Sachaspekt vertieft und verinnerlicht wird, vor allem aber auch darin, dass ganz neue Interessen entwickelt werden. Einer beschränkenden Selbstwahrnehmung im Sinne von der Fixierung auf einen bestimmten Bereich, während andere Gebiete ignoriert werden, wird dadurch vorgebeugt.
- **Projekte:** Die vielfältigen Möglichkeiten, projektbasiert zu arbeiten und zu handeln ergeben sich aus den unterschiedlichsten Situationen. Allen Projekten gemeinsam ist die Voraussetzung, dass sie sorgfältig geplant werden, bevor überhaupt die einzelnen Aktivitäten entstehen. Die Präsentation oder das Erstellen eines konkreten praktischen Ergebnisses steht beim Projekt im Mittelpunkt allen Handelns. Ebenso entscheidend ist anschließend eine ausführliche Auswertungsphase, in der Reflexion und Rückmeldung von allen Beteiligten stattfinden. Projekte bieten eine gute Gelegenheit für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Personen oder Institutionen.^[1] Die Dauer richtet sich ganz nach dem Inhalt. Demnach kann ein Projekt über wenige Stunden bis zu Wochen, Monate, Jahre dauern. Der Wert dieser Lernform besteht neben vielen Anreizen zur Horizonterweiterung oder Entwicklung von Fähigkeiten in ihrer unmittelbaren Nähe zur Lebenswirklichkeit und damit in der Befähigung zu einer schöpferischen Lebensführung.
- **Exkursionen:** Die Gelegenheit, im echten Leben für das echte Leben zu lernen, bietet außerdem die Durchführung von Exkursionen. Wie beim Projekt ist dabei die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen, Vereinen, Künstlern, bestimmten Berufsgruppen etc. wesentlich. Die Lernform kommt immer dann zur Anwendung, wenn sich ein gemeinsames Handeln ergibt. Eine große Chance für den Lernerfolg entsteht durch die Regelmäßigkeit von Exkursionen, bei denen die Kinder jemandem immer wieder über die Schulter schauen können, zum Beispiel bei der Ausübung eines Berufs. Gezielte Ausflüge finden in der natürlichen Umgebung der Kinder statt, wie

beispielsweise die Nachbarschaft, die Stadt, religiöse Orte, Wald und Wiesen u.v.m.

- **Instruktionen und Inspirationen:** Lernen sowohl in Freiarbeit, durch Angebote, Projekte oder Exkursionen als auch im freien Spiel benötigt einerseits einen angemessenen Freiraum der Kinder, andererseits aber auch immer wieder Impulse von außen. Bewusst eingesetzte Einheiten, in denen z.B. Lernbegleiter neue Anregungen einbringen, ergänzen sämtliche eigenaktive Formen sinnvoll. Sinn und Ziel ist es, dass Kinder mit neuen, ihnen unbekanntem Lernfeldern in Berührung kommen und sich daraus Eigenaktivität entwickelt, womit sich der Kreis wieder schließt.

5.3 Lernumgebung

Unsere Schule ist nicht nur ein Ort zum Lernen, sondern vor allem auch ein Lebensraum für alle. Daher hat die Konzeption der Lernumgebung die gleiche Priorität wie die angeführten Aspekte zu Bildungs- und Lerntheorien. Die Gestaltung einer geeigneten Lernumgebung muss im Wesentlichen drei Anforderungen gerecht werden:

1. Um die Verbindung aus eigenständigem Lernen und kollaborativen Formen herstellen zu können, bedarf es einer entsprechenden Lernumgebung, die Platz und Möglichkeiten für alle Lernformen bietet.
2. Unsere Schule soll sich zudem öffnen können: hin zur direkten Umgebung, im digitalen Raum, zur Natur und zu potentiellen Partnern.
3. Gleichzeitig soll die Lernumgebung aber auch ihre Schutzfunktion erfüllen, um ein größtmögliches Maß an Geborgenheit und Sicherheit für alle zu bieten.

Für alle Lernorte gilt: Sie unterliegen dem Wandel und sollen durch die Eigenaktivität und Kreativität der Kinder innerhalb der Möglichkeiten und den Grundsätzen des BNE Whole School Approach mitgestaltet werden.

- **Schulgebäude:** Die grundsätzliche Überlegung bei Einrichtung und Design des Schulgebäudes betrifft sowohl die Funktionalität als auch die Ästhetik. Eine liebevolle, durchdachte und sorgfältige Gestaltung hat unmittelbar eine positive Wirkung, was für ideale Lebensräume allgemein ganz entscheidend ist. Mit einem durchdachten Farb- und Lichtkonzept, ästhetisch ansprechend gestalteten Innen- und Außenräumen mit ökologisch unbedenklichen Materialien und Rohstoffen schaffen wir ein angenehmes Klima, das Ruhe und Wertschätzung ausstrahlt. Die Raumkonzeption richtet sich vor allem an Flexibilität und Multifunktionalität aus und passt sich unseren Lernzeiten und -formen an, dabei hat jeder Raum eine inspirierende Funktion. Die Möglichkeit zum Rückzug und zur konzentrierten Stille muss also genauso gegeben sein wie

Kapazitäten für spontan entstehende Aktionen, die mit Bewegung und Austausch einhergehen. Daher sind gemütliche Ecken, klassische Arbeitsbereiche, eine technische Ausstattung und Freiräume vorhanden. Wir schaffen große und kleine Einheiten, in denen der Einzelne nicht verloren geht und alle zusammenkommen können, in denen jeder für sich in Ruhe arbeiten und kleine Gruppen kollaborativ wirken und in denen große Gruppen Präsentationen veranstalten können. Daneben gibt es aber auch nach der Idee der vorbereiteten Lernumgebung spezielle Räume wie Werkstatt oder Küche sowie Funktionszonen wie Leseecke oder Schreibwerkstatt mit den entsprechenden Materialien.

Auf diese Weise kann jeder von dem geschaffenen Lern- und Lebensort lernen: Nachhaltiger und achtsamer Umgang mit Ressourcen sowie das entspannte Verweilen im Moment sind Aspekte, die unser Schulgebäude vermitteln soll.

- **Außenbereich:** In erster Linie ist der Außenbereich des Schulgeländes der Ort für Bewegung. Er soll aber genauso genügend Platz bieten für eigene Ideen und Projekte, die gemäß der BNE Nachhaltigkeitskriterien umgesetzt werden. Ob es das Bauen einer Hütte ist, das Anlegen von Hochbeeten, das Kreieren von Skulpturen oder das Errichten eines Barfußpfades - die konkrete Ausgestaltung soll bewusst offengehalten und mit den Kindern Stück für Stück erarbeitet werden.

Fest steht, dass dieser Teil unseres Lern- und Lebensortes durch aktive Teilhabe Form annimmt. Besonders hier können die Kinder erfahren, wie es sich anfühlt, wenn man aus eigener Hand etwas bewirkt und das Ergebnis immer wieder nutzen kann.

- **Externe Lernorte:** Um Lernen im Sinne von Horizonterweiterung und Öffnung anzuregen, ist die Erschaffung und Pflege verschiedenster externer Lernorte erforderlich. Die Kinder können andere Lebenswelten nur kennenlernen, wenn sie diese auch betreten können. Exkursionen und Projekte, aber auch Lernphasen mit Instruktionen sind am sinnvollsten in Interaktion mit Personen oder Einrichtungen außerhalb der Schule. Es existiert keine verbindliche Auflistung von geeigneten Ansprechpartnern. Stattdessen ist jedes Mitglied unserer Schule gefragt, eigene Fähigkeiten mit einzubringen und Kontakte zu knüpfen, die dann aus den unterschiedlichsten Situationen heraus genutzt werden können.

Zu guter Letzt sind Begegnungen mit verschiedenen Lebensbereichen wiederum Quelle der Inspiration für neue Lernhandlungen innerhalb der Schule.

- **Natur:** Da wir Nachhaltigkeit in unserer Schule großschreiben, ist es für uns ganz selbstverständlich, sie als Lern- und Erfahrungsraum in unseren Schulalltag mit einzubeziehen. Gelernt wird daher auch in der Natur, mit der Natur, von der Natur und durch die Natur. In Form von regelmäßig

stattfindenden Naturerlebnissen möchten wir Kinder mehr für alles Natürliche sensibilisieren. Es werden gezielte Ausflüge in die natürliche Umgebung der Kinder gemacht, bei denen zum Beispiel Themenstellungen bearbeitet werden wie: Was wächst in unserer Natur? Wer ernährt sich davon? Und was wird daraus zu Nahrung verarbeitet?

Die Kinder lernen interessante Landschaftsgebiete wie Wald, Heide, Sumpf oder Naturschutzgebiet kennen, wo sie viel Neues über die Natur hautnah entdecken und erleben können. Um der gesamten Schulfamilie qualitative und kontinuierliche Naturerlebnisse ermöglichen zu können, arbeiten wir mit unterschiedlichen Organisationen sowie auch Einzelpersonen zusammen. Letztere können beispielsweise der benachbarte Förster oder ein Elternteil aus der Schulgemeinschaft sein, der sein Wissen als Wildnispädagoge an alle weitergibt.

5.4 Rollenverständnis

5.4.1 ... der Lernbegleiter

„In dem Maße, wie wir es fertigbringen, mit den Kindern 'wir selbst' zu sein und nicht nur eine Rolle spielen, aus der wir uns nach Beendigung des Unterrichts wieder herauspellen, sind auch die Kinder 'sie selbst' und zeigen uns in aller Offenheit, wie unsere guten Absichten auf sie wirken.“ (Wild)

In unserer Schule haben Erwachsene eine besondere Verantwortung, denn sie geben nicht nur fachliche Hilfestellung oder konkrete Lernimpulse, sondern begleiten und unterstützen die Kinder auch in emotionalen oder sozialen Belangen sowie in ihrem Tun. Der persönliche Kontakt zwischen Erwachsenen und Kindern und die respektvolle Begleitung schaffen einen Raum für Nähe und Vertrautheit, der einen offenen und achtsamen Umgang ermöglicht. Auf diesem Wege werden Erwachsene zu Bezugspersonen, denen Kinder als „authentisches“ Gegenüber begegnen. Sie erleben auf diese Art und Weise, dass sie keine "Lehrerschablone" vor sich haben, sondern einen authentischen Menschen, der seine Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck bringt.

Da wir davon ausgehen, dass etwas nur vermittelt werden kann, wenn ein Kind so weit ist, es aufzunehmen und zu verarbeiten, ist die Hauptaufgabe des Lernbegleiters daher keine Wissensvermittlung im klassischen Sinne, sondern vielmehr Vorbild zu sein, der primär beobachtet und nur dann Impulse gibt oder in Lernprozesse einlenkt, wenn es die Situation, im Sinne des Grundsatzes von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“, erfordert.

- **Der Lernbegleiter als Mentor:** Der Mentor nimmt eine aktivere Rolle ein. Er hilft den Kindern ihre Lernprozesse zu strukturieren und ist allgemein Ansprechpartner bezüglich ihrer Lern- und Lebensprozesse. Das bedeutet, der Lernbegleiter als Mentor entwickelt mit den Kindern Lernpläne oder Lernvorhaben, moderiert die Retrospektiven am Ende eines Prozesses und

unterstützt bei der Dokumentation der Lernvorgänge. Als Mentor ist der Lernbegleiter aber auch Ansprechpartner und Vertrauensperson für ganz persönliche Lebensfragen und Entwicklungsprozesse.

- **Der Lernbegleiter als Teampayer:** Die Lernbegleiter an unserer Schule arbeiten in multiprofessionelle Teams, die kollaborieren und miteinander Lösungen finden. Sie sind keine Einzelkämpfer, die ganz allein hinter verschlossener Tür Unterricht gestalten und mit Herausforderungen oder Überforderungen umgehen müssen. Eine unterstützende Gemeinschaft mobilisiert im einzelnen Lernbegleiter Kräfte und legt Potenziale frei. Die Kreativität und Potentialentfaltung aller kann nur durch eine Gemeinschaft sich ergänzender Personen ermöglicht werden, weil hier individuelle Schwächen ausgeglichen und individuelle Stärken erweitert werden. (Burow, 2017)
- **Der Lernbegleiter als Lernumgebungsdesigner und Schulentwickler:** Damit die Lernumgebung angenommen und das darin eingebundene Angebot auch wahrgenommen wird, gestaltet er eine vorbereitete Umgebung, die sich an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder anpasst. Beim Designen der Lernumgebung braucht es nicht nur große Achtsamkeit und Gespür für die momentane Entwicklung der Kinder, sondern auch einen Sinn für Ästhetik und Qualität. Neben der Gestaltung von Lernumgebungen wirkt der Lernbegleiter auch bei der Schulentwicklung als wichtiger Akteur mit. Sie bringen mit ihren pädagogischen Fähigkeiten und ihren tagtäglichen Erfahrungen unverzichtbare Einblicke in den Schulentwicklungsprozess ein und sorgen dafür, dass die Schule ein von allen gewollter und verantworteter Ort ist. Lernbegleiter übernehmen also nicht nur Verantwortung für ihren eigenen „Unterricht“, sondern für die Entwicklung der gesamten Schule.
- **Der Lernbegleiter als Lernender:** In Zeiten wie heute, wo Wissen überall verfügbar ist, braucht es nicht mehr den Lernbegleiter als in erster Linie Wissenden, der sein Know-How didaktisch aufbereitet weitergibt. Auch verändert sich das Wissen so schnell, dass es Adaption durch den Lernbegleiter braucht. Ein lebenslanges Lernen wird somit notwendig, wobei der Lernbegleiter selbst Lernender bleibt, der immer wieder neue Weltbeziehungen herstellen muss. Lebenslanges Lernen erfordert außerdem, dass sich auch ein Lernbegleiter stetig persönlich weiterbildet. Die Notwendigkeit dessen ist offenkundig, denn „die eigene Lebensgeschichte begleitet den Pädagogen stets, ob er dies will oder nicht, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. [vgl. Alfred Adlers Konzept der individualpsychologischen Pädagogik, in: Rüedi, J. (1995), S. 52]

5.4.2 ... der Honorarkräfte

Da ein Lernbegleiter nicht immer dem Bedarf der Kinder gerecht wird, weil entweder das Thema zu komplex ist oder die Zeit für eine intensive Vorbereitung fehlt, bieten sich Honorarkräfte an, die mit ihrer Expertise das bestehende Angebot der Lernbegleiter einmalig oder aber auch regelmäßig ergänzen.

5.4.3 ... der Schulleitung

An unserer Schule übernimmt ein Lernbegleiter die Aufgaben und Funktionen der Schulleitung. Diese vertritt die Schule nach außen und achtet neben dem Einhalten von gesetzlichen Vorschriften darauf, dass die Pädagogische Konzeption der Schule gelebt wird. Die Schulleitung trägt zudem die Verantwortung gegenüber dem Träger der Schule und befindet sich mit diesem in einem regelmäßigen Austausch.

5.4.4 ... der Eltern

Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulleitung und Lehrern trägt wesentlich zum Erfolg der Schule bei. Als Schule setzen wir daher ein hohes Maß an Eigeninitiative der Eltern voraus. Damit sich Eltern als aktive Mitgestalter in der Schulgemeinschaft erleben und einen positiven Beitrag in der Schule leisten können, erhalten sie mit der verbindlichen Übernahme von Diensten oder mit dem Einbringen von eigenen Fertigkeiten durch z.B. ehrenamtliche Bildungsangebote, die Möglichkeit sich an der Schule aktiv zu beteiligen.

5.5 Lernstandserfassung und Feedback

Im Mittelpunkt schulischen Handelns stehen hauptsächlich zielgerichtete Tätigkeiten, die sowohl Anstrengung als auch ein Ergebnis beinhalten. Da natürliches Lernen und ganzheitliche Bildung viel mehr und komplexere Vorgänge umfasst als nur die messbaren Entwicklungen, würde eine Bewertung im Sinne von einheitlicher Beurteilung für alle, zum Beispiel in Form von Noten, unserem Verständnis von Lernprozessen kontraproduktiv entgegenstehen.

Wir gehen davon aus, dass Lernen aus Neugier und intrinsischer Motivation heraus angeregt wird. Individuelle Leistungen stellen sich folglich ganz ohne Druck von außen ein. Können darf natürlich gern gezeigt werden, was meistens die Inspiration anderer beflügelt. Dennoch muss niemand seine Leistungen präsentieren. Umso wichtiger ist bei der Frage nach einer Wertschätzung des Geleisteten in erster Linie die eigene Wahrnehmung der Kinder, durch die Selbstwirksamkeit und kritisches Reflektieren trainiert werden. Die Beobachtung durch die Lernbegleiter, welche

die Grundlage für eine Beratung zum weiteren Lernverhalten bildet, ist dabei ebenso essenziell.

Daher ist die Lerndokumentation äußerst bedeutsam. Unabhängig von den Beobachtungen des Lernbegleiters fertigt jedes Kind eigene Notizen an, um Lernprozesse reflektieren zu können. Die Beobachtungen beider münden in regelmäßigen Abständen in ein Beratungsgespräch, um Lernfortschritte und mögliche Probleme sichtbar zu machen. Auf diese Art gestärkt und sensibilisiert für sein Entfaltungspotential geht das Kind immer wieder in die nächste Lernetappe. So kann selbstorganisiertes Lernen strukturiert stattfinden.

Zwei mögliche Formen, die individuelle Lernentwicklung zu dokumentieren, unterstützen selbstorganisiertes Lernen besonders: das Entwicklungsportfolio und das LernLog.

- **Entwicklungsportfolio:** Diese Dokumentationsart enthält sowohl eine Betrachtung des Lernens durch das Kind selbst sowie eine Sammlung von ausgewählten Ergebnissen. Dabei entscheidet jedes Kind selbst, welche Ergebnisse im Portfolio präsentiert werden soll. Die Reflexion des eigenen Lernprozesses entsteht wiederum auf der Grundlage eines regelmäßigen Austauschs mit den Lernbegleitern.
- **Digitale Lerndokumentation (bspw. LernLog):** Diese digitale Software stellt eine Organisationshilfe dar, die selbstorganisiertes Lernen strukturiert und dokumentiert. Im Zusammenhang mit einer kontinuierlichen Beratung durch die Lernbegleiter macht LernLog die individuellen Lernfortschritte sichtbar.

6 Orientierung am Bayrischen Lehrplan

6.1 Leitperspektiven und zentrale Lernfelder

Die Gesamtheit der Bayerischen Leitlinien des LehrplanPLUS für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit sind für uns richtungsweisend für unseres pädagogisches Konzepts. An dieser Stelle wollen wir jedoch besonders folgende drei Bereiche hervorheben, die für uns von zentraler Bedeutung sind:

- **Menschenbild und Bildungsverständnis:** „Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab. Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren in der Familie macht; die Qualität der Bindungen in der Familie ist jedoch auch noch im Schulalter bestimmend für den Lernerfolg jedes Kindes.“ (LehrplanPlus Bayern, 2021)
Aus diesem Grund legen wir an unserer Schule besonderes Augenmerk auf Bindung und Beziehung sowie wertschätzenden Umgang untereinander, um

auch außerhalb der leiblichen Familie den Lernerfolg der Kinder zu sichern und weiter zu fördern.

- **Organisation und Moderation von Bildungsprozessen:** „Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln der Pädagoginnen und Pädagogen zugrunde liegt. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion.“
[<https://www.lehrplanplus.bayern.de/leitlinien/grundschule>] Zentrales Element hierbei ist die individuelle Potenzialentfaltung. Das Interesse der Kinder ist Ausgangspunkt der Bildungsaktivitäten.
- **Bildung als lebenslanger Prozess:** Es ist die „Aufgabe aller Bildungsorte, in allen Lebensphasen und -bereichen individuelles Lernen anzuregen und so zu unterstützen, dass es lebenslang selbstverständlich wird.“ (LehrplanPlus Bayern, 2021)

Wir sehen Lernen als wesentlichen Bestandteil des Lebens an und sehen nicht nur die Kinder als Lernende, sondern auch die Lernbegleiter wie auch die Eltern als solche an. Unsere Schule bietet den Raum, aneinander und miteinander zu lernen und um über sich hinaus zu wachsen. Sie vermittelt zudem eine positive Haltung gegenüber dem Lernprozess, die über die Schulzeit hinaus erhalten bleibt.

6.2 Sicherstellung der Erreichung der Bildungsplanziele

Der bayrische LehrplanPLUS umfasst in den verschiedenen Fächern sowohl prozess- als auch inhaltsbezogene Kompetenzen.

Unter prozessbezogenen Kompetenzen versteht man erkennen und verstehen, überlegen und urteilen, einfühlen und Anteil nehmen, ethisch handeln und kommunizieren, wiedergeben und beschreiben, wahrnehmen, reflektieren und bewerten, sich ausdrücken, kommunizieren und präsentieren, handeln und umsetzen, Fragen stellen, eigenständig und mit anderen zusammen erarbeiten, analysieren und deuten, Probleme lösen, argumentieren, kooperieren und leisten.

Die Gestaltung unseres Lernortes mit den oben beschriebenen Lernmethoden und Lernformen führen ganz intuitiv zum Erlernen dieser Kompetenzen, da das Lernen bei uns vorwiegend kollaborativ, interaktiv und im Alltagskontext stattfindet.

Digitale Kompetenz wird zunehmend zu einer gefragten Fähigkeit zur Lösung von Problemen und der Teilhabe an der Gesellschaft. Kinder müssen Medienkompetenz und die Fähigkeit zu kritisch kreativer Nutzung erwerben und an die unterschiedlichen digitalen Medien und Werkzeuge herangeführt werden. Daher achten wir darauf, dass die Nutzung digitaler Medien immer gezielt und zweckdienlich erfolgt.

Wir sehen die Lerninhalte des Bayerischen Lehrplan Plus als miteinander verknüpfte zusammenhängende Wissensgebiete, die nach einem Perspektivwechsel verlangen und vernetztes Denken und komplexes Handeln erfordern. Sämtliche Ziele des Grundschullehrplans Plus lassen sich anhand der an unserer Schule angewandten Lernmethoden und –formen so umsetzen, dass besonders nachhaltiges und ganzheitliches Lernen, bei dem alle Sinne aktiviert werden, möglich ist? Ein Ausflug in den Wald beispielsweise hat nicht nur etwas mit körperlicher Bewegung zu tun, sondern hält bei entsprechend achtsamer Wahrnehmung viele Möglichkeiten des Erkenntnisgewinns und der Beschäftigung bereit. Vom Fährtenlesen über Beobachtungen von Wetterphänomenen, Reimen von Waldgedichten bis hin zum Einmaleins-Rechnen mit Tannenzapfen ist alles abbildbar. Wenn man Lernen in dieser Komplexität einmal verinnerlicht hat, dann ist man für die zukünftige Bewältigung verschiedenster Herausforderungen bereit.

Wie genau die Umsetzung der Lehrplanziele im Rahmen unserer Lernkultur aussehen kann, ist in der folgenden Tabelle exemplarisch an den drei Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht dargestellt. Die Aufzählungen pro Fach bilden ebenfalls lediglich einen Einblick in die unzähligen Möglichkeiten. In der Praxis sind sie wiederum überwiegend im fächerübergreifenden Kontext zu finden.

| Kompetenzfeld/ Gegenstandsbereiche | konkrete Umsetzung |
|---|---|
| <p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sprechen und zuhören ○ Lesen - mit Texten und weiteren Medien umgehen ○ Schreiben ○ Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren | <ul style="list-style-type: none"> ○ Altersmischung, kollaboratives Lernen: Eingehen auf Gesprächspartner, Zuhör- und Sprechsituationen, in denen Redebeiträge bewusst gestaltet und angepasst/ überarbeitet, nonverbale Gestaltungsmittel verwendet und wertschätzende Rückmeldung und Reflexion bei Nicht-Verstehen erprobt werden ○ Soziokratische Kreise (z.B. Schulversammlung): gedankliche und sprachliche Vorbereitung von Redebeiträgen, freie Rede üben, Regeln erstellen und einhalten, über Ursachen von Nicht-Verstehen reflektieren, in andere Perspektiven hineinversetzen, Position vertreten, Zusammenhänge darstellen, Anregungen geben für Redebeiträge^{[1][SEP]} ○ BNE: Erstellen und Durchführen eines Radio-Programms mit umweltbezogenen Sendungen (z.B. nachhaltig einkaufen) ○ Lerntagebuch, Wochenabschluss: bewusste sprachliche Beschreibung des eigenen Lernens, adressatenbezogene Textgestaltung^{[1][SEP]} ○ Vorlesezeiten: (z.B. Shared Reading): Trainieren von Lesefertigkeiten, v.a. des Lesevortrags, und bewusstem Zuhören ○ Pretended Reading: sprachliche Muster, textsortenspezifische Formulierungen verinnerlichen, Bildimpulse versprachlichen, Satzstrukturen nachahmen und übernehmen, Elemente von Erzähltexten einüben, um sich auf diese Art und Weise selbstwirksam zu erleben ○ Leseecken: Wortschatzerweiterung, verstehendes Lesen^{[1][SEP]} ○ Freiarbeit mit Anlaut- und Buchstabentabelle nach Reichen, Lesespielen, Montessori-Materialien (z.B. Schreibfächer, Sandpapierbuchstaben, Wortkarten, Lesedosen): kreative Untersuchung von Sprache (z.B. Wortbausteine für Wortneuschöpfungen einsetzen, Satzstrukturen fantasievoll erweitern), Anwendung der Prinzipien für Sprachrichtigkeit ○ Projektbasiertes Lernen: Wirkung verschiedener sprachlicher Mittel und Ebenen bewusstmachen, erproben, planen, überarbeiten von Texten, recherchieren, Medien einsetzen, mit Sachliteratur im Rahmen der Zweckgebundenheit umgehen für konkrete, praxisrelevante Schreibanlässe ○ Szenisches Lernen: Erschließen von Texten durch Perspektivwechsel, freies Sprechen, bewusster Einsatz von nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten, Verschriftlichen von gelungenen Szenen ○ Projekte, Exkursionen: Erlernen von Kommunikationsfähigkeit (schriftlich und mündlich) durch Kontakt mit außerschulischen Partnern, schriftliche Präsentation von Ergebnissen |

| | |
|--|---|
| <p>Mathe</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Muster und Strukturen ○ Zahlen und Operationen ○ Raum und Form ○ Größen und Messen ○ Daten und Zufall | <ul style="list-style-type: none"> ○ BNE: mit unterschiedlichen Messgeräten die Temperatur, Beleuchtung und den Stromverbrauch ermitteln, um Energieeinsparmöglichkeiten sichtbar zu machen ○ Freiarbeit mit Montessori-Materialien, Zahlenkärtchen: Verstehen der Zahlenbeziehungen und eine Orientierung im Zahlenraum, optisches und haptisches Erleben von Rechenoperationen ○ Bauen mit Holzbausteinen: Erfahren der Gesetzmäßigkeiten von Statik ○ Konstruieren mit Holzstäbchen: Ausprobieren verschiedener Brückenbaukonstruktionen ○ Projekte (z.B. Konstruieren, Kochen, Gartenarbeit): eigene Messhandlungen mit verschiedenen Messgeräten (z.B. Lineal, Meterstab, Bandmaß, Waage, Messbecher, Uhr), Notieren und Weiterverarbeiten der Messergebnisse; Entwurf von Bauplänen, Lageplänen, Skizzen, dabei Anwendung von Maßstäben, Gitternetzen; Flächenberechnung für Materialbeschaffung; Rechnen mit Überschlägen, schriftliche Rechenoperationen, Überprüfen von Ergebnissen auf Plausibilität (z.B. Materialberechnung, Erstellen von Zeitplänen); Aufgliedern einer Sachsituation in einzelne Aufgaben, Strategien zur Problemlösung ○ Rollenspiele, szenische Umsetzung der Grundrechenarten: Einprägen durch Einbindung in kreative Situationen (z.B. Spielen lustiger Szenen, die durch Rechenfehler und Korrektur Zustandekommen, Reime, Körperteile für das Einmaleins), Umgang mit Geldbeträgen in gespieltem Kontext ○ Projekte, Exkursionen: Entnehmen von Daten aus Quellen (z.B. Preislisten, Fahrpläne), Umgang mit diesen Daten ○ Künstlerische Gestaltung: Würfelnetze als Grundlage für kleine Skulpturen, Formenzeichnen mit verschiedenen Zeichengeräten, Erstellen und Fortführen von geometrischen Mustern, Gestalten von achsensymmetrischen Figuren ○ Forschendes Lernen: Aufbereiten von Daten, die aus Beobachtungen und Experimenten in Projekten gewonnen werden ○ Würfelspiele: in Verbindung mit Zufallsexperimenten, Sensibilisierung für Wahrscheinlichkeiten ○ Schulversammlung: (z.B. Abstimmung über Materialanschaffung): Einblicke in Verwaltung größerer Geldbeträge, Preisvergleiche, Bewusstsein für Zahlenmengen |
|--|---|

| | |
|---|---|
| <p>Heimat- und Sachunterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Demokratie und Gesellschaft ○ Körper und Gesundheit ○ Natur und Umwelt ○ Zeit und Wandel ○ Raum und Mobilität ○ Technik und Kultur | <ul style="list-style-type: none"> ○ Soziokratische Kreise, Konfliktbewältigung: demokratische Prozesse, Mitgestaltung der Gemeinschaft, Reflektieren über eigene Rechte und Pflichten in der Schulfamilie, konstruktives Kritisieren, Finden von Kompromissen und konfliktfreien Lösungen, Achtsamkeit gegenüber eigenen Gefühlen und denen anderer ○ BNE: vorgelebter schonender Umgang der Erwachsenen mit Ressourcen (z.B. ökologisch angebaute Lebensmittel, Zero Waste, Cradle to Cradle) ○ Planung von Projekten: Übernehmen von Verantwortung, Reflexion über Verantwortung als Verbraucher, gelebter Umweltschutz beim Herstellen von Produkten (z.B. Schmuck aus Naturmaterial, einfache kosmetische Artikel) ○ Phänomen- und projektbasiertes Lernen: Kulturen, (heimische) Tier- und Pflanzenarten, Umweltbewusstsein und Elektrizität, Wasser, Gestaltung des Lernraums, regionale Bauwerke... ○ Kollaboration mit Großeltern: Zeitzeugen als Quelle für historisches Wissen ○ Exkursionen: Wald, Orientierung anhand von Karten, Museum, bewusste Entscheidung über Mobilität vor dem Hintergrund eines nachhaltigen Lebensstils ○ Kreatives Gestalten: Merkmale stabiler Brückenmodelle, Erfinden von Traummaschinen ○ Lernraum Natur, gelebte Naturbezogenheit durch Erwachsene: Beobachten von Tier- und Pflanzenarten, Erfahren, Genießen, Wertschätzen von Natur ○ Bewegung: tägliche Zeiten im Freien zum Erleben des Laufs der Jahreszeiten und der verschiedenen Wetterlagen ○ Experten von außen: themenspezifisches, lebensnahes Wissen ○ szenisches Lernen: Erfahren des Zusammenhangs Körper, Geist, Seele ○ forschendes Lernen: Wasser, Beobachtung eines ausgewählten Tieres (z.B. Entwicklung des Froschs) |
|---|---|

6.3 Kompetenzen über den Bildungsplan hinaus

Unsere Schule als Lern- und Lebensort soll die Kinder dazu befähigen, komplexe Sachverhalte zu erkennen, zu verstehen sowie lösungsorientiert zu denken und zu handeln. Wir unterstützen sie dabei mutig zu sein, um ins Handeln zu kommen und Verantwortung für sich, ihre Mitmenschen und die Umwelt zu übernehmen.

Sie können sich im Schulalltag selbstwirksam erleben und von Anfang an ihren Talenten folgen und diese weiter vertiefen. Durch das Ausprobieren verschiedener Lernmethoden und -prinzipien wissen sie, wie sie am besten lernen, um ihre Lernziele am effizientesten erreichen zu können.

Das frühe Üben und Lernen der Selbstorganisation hilft ihnen ihre Leistungsfähigkeit einschätzen zu können und bereitet sie auf neue Arbeitsmodelle der Zukunft vor.

Die intrinsische Motivation und die Freude am Lernen bleiben erhalten und bilden das Fundament für lebenslanges nachhaltiges Lernen.

Durch gelebte Achtsamkeit im Umgang miteinander und in der Gewaltfreien Kommunikation werden Empathie und die Emotionale Intelligenz gefördert. Ergänzt durch die soziokratischen Methoden haben sie Werkzeuge in der Hand, um Menschen nicht nur respektvoll und empathisch zu begegnen, sondern auch um diese zusammenzuführen und Konfliktlösungsstrategien zum Wohle aller zu entwickeln.

Das Lernen und Entfalten in einem bewertungsfreien Umfeld, in einer ganzheitlich lernenden Organisation, helfen ihnen, Menschen aus anderen Kulturen und unterschiedlichen Altersstufen ebenso auf Augenhöhe zu begegnen und den Anforderungen der global vernetzten Welt gerecht zu werden.

Grundprinzipien wie Angebot und Nachfrage, der Umgang mit Geld, Selbst- oder Produktmarketing können im Bereich Ökonomie und Finanzwesen spielerisch erprobt werden. Dadurch erhalten die Kinder Werkzeuge an die Hand, mit denen sie lernen finanztechnisch zu agieren, sowie zielgerichtet und bewusst mit Geld umzugehen.

7 Organisatorische Umsetzung

7.1 Organisations- und Zeitstruktur

Damit unser Organismus funktionsfähig ist, bedarf es strukturierten neuronalen Netzwerken in unserem Gehirn. Die neuronale Kohärenz (Zusammenhang und Ordnung neuronaler Netzwerke) ist jedoch dynamisch, damit ein steter Wechsel der Strukturbildung, -auflösung und Neuformation möglich ist.

Basierend auf der Beschaffenheit unseres Gehirns brauchen Kinder auch im Außen klare Strukturen und eine sichere Lernumgebung aber genauso Freiräume, damit sich die Kreativität und der Innovationsgeist entfalten können. Unsere Schule hat von 07:30 – 16:00 Uhr geöffnet, wobei die Eltern die Hortzeiten je nach Bedarf buchen können.

7.1.1 Lerngruppen

In der Grundschule gibt es Leistungsunterschiede von bis zu 3 Schuljahren, deswegen findet Lernen an unserer Schule in altersgemischten Gruppen statt. Je nach Interessensgebiet bilden sich so unterschiedliche Lern- oder Projektgruppen, die gemeinsam lernen und sich Themen ganzheitlich erarbeiten. Die Lerngruppen

bestehen aus 6 – 10-jährigen Kindern (in Ausnahmefällen auch 5-jährige), in denen maximal 14 Kinder von einem Lernbegleiter in ihrem individuellen Bildungsprozess begleitet werden.

7.1.2 Wochenstruktur

Strukturen bieten Kindern Orientierung und Sicherheit und sind für die psychische Gesundheit unabdingbar. Es gibt eine klar erkennbare Tages- und Wochenstruktur, die für die Kinder berechenbar ist und dennoch Raum für freie Gestaltung lässt. Exemplarische Darstellung der Wochenstruktur.

| Zeit | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|---------------|--|-----------|----------|--|---|
| 07:30 - 08:30 | Hortangebot, gleitendes Ankommen 7:45 - 08:15 Gemeinsames Frühstück | | | | |
| 08:30 - 09:30 | Morgenkreis | | | | |
| 09:30 - 10:30 | Freies Lernen, Ganzheitliches Lernen, Projektarbeit, Freies Spiel, Reflektion | Exkursion | | Freies Lernen, Ganzheitliches Lernen, Projektarbeit, Freies Spiel, Reflektion | Schul- versammlung |
| 10:30 - 12:00 | | | | | Freies Lernen, Freies Spiel, Wochen- abschluss |
| 12:00 - 13:00 | Gemeinsames Mittagessen, anschließend Ruhe- oder Bewegungsmöglichkeit | | | | |
| 13:00 - 14:00 | Freies Lernen, Ganzheitliches Lernen, Projektarbeit, Freies Spiel, Reflektion bzw. Hort Angebot | | | | |
| 14:00 - 16:00 | Hort-Angebot | | | | |

- **Gleitzeit**

Jeder Mensch hat einen anderen Biorhythmus und Familien unterschiedliche Bedürfnisse in ihrer Morgenroutine. Deswegen ist es uns ein wichtiges Anliegen, hierauf Rücksicht zu nehmen und bieten zum Ankommen in der Schulgemeinschaft eine individuell nutzbare Gleitzeit an. Die Kinder können diese Zeit für ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen nutzen, wie zum Beispiel um an begonnenen Projekten/Themen weiterzuarbeiten, zu musizieren, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen oder um in der Bibliothek zu lesen.

- **Morgenkreis**

Die Lerngemeinschaft beginnt gemeinsam den Tag mit kurzen Meditations- oder Achtsamkeitsübungen, um sich aufeinander einzustimmen und im Hier und Jetzt anzukommen. Nach einer Befindlichkeitsrunde und dem persönlichen Austausch werden die Lernvorhaben besprochen und geplant.

- **Lernzeiten**

Die Lernzeiten werden blockweise ohne vorgegebene Pausenzeiten organisiert, damit die Kinder die Möglichkeit haben, sich tiefergehend mit den Lernfeldern auseinander zu setzen und nicht durch äußere Umstände aus dem Lernen herausgerissen werden. Die Pausenzeiten kann jedes Kind ganz individuell nach seinen eigenen Bedürfnissen gestalten. Vormittags und nachmittags bieten wir den Kindern zudem gesunde Snacks aus ökologischem Anbau an.

- **Schulversammlung**

Mindestens einmal pro Woche findet die Schulversammlung statt, in der die Kinder und Lernbegleiter, nach den soziokratischen Prinzipien, gemeinsame Projekte und Aktivitäten planen können, die Regeln des Miteinanders zusammen abstimmen und gemeinsam das Budget der Schulversammlung verwalten. Kinder gestalten ihren Tagesablauf entscheidend mit und können Anschaffungen oder zusätzliche Angebote beantragen und so ihren Schulalltag aktiv mitgestalten.

- **Exkursionen**

Lernen findet überall statt, weswegen regelmäßige Exkursionen an unserer Schule ein wichtiger Baustein sind. Kinder sollen mit allen Sinnen die Region und die Natur erleben und erforschen.

- **Mittagspause**

Wir bieten den Kindern mittags ein ökologisches und vollwertiges Mittagessen an, welches gemeinsam eingenommen wird. Nach dem Mittagessen können die Kinder, je nach Wunsch und Bedürfnis, eine Ruhe- oder Bewegungspause einlegen.

Je nach Altersstufe können die Kinder nach dem Mittagessen entweder in die Lernzeit oder die Hortbetreuung zurückkehren. Im Hort können Kinder zwischen unterschiedlichen Angeboten wählen, Gärtnern, Spielen, an ihren Projekten weiterarbeiten oder ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

- **Wochenabschluss**

Der Wochenabschluss bietet der Schulfamilie die Möglichkeit, die Woche gemeinsam ausklingen zu lassen. Es wird beispielsweise gemeinsam gelacht, gesungen, getanzt, Theater aufgeführt, Projekte präsentiert und reflektiert. Die Themen, die die Kinder während der Woche erarbeiten oder die sie

beschäftigen, können sie in der Gemeinschaft vorstellen, ansprechen und gemeinsam feiern. Auch interessierte Eltern sind herzlich willkommen. Geprägt von interessanten, unterhaltsamen und anregenden Erlebnissen können die Kinder fröhlich und unbeschwert in ihr Wochenende gehen.

7.2 Finanzierung

Erst nach zwei Jahren "ohne wesentliche schulaufsichtliche Beanstandungen" [BaySchFG Art. 28-32] werden Privatschulen staatlich gefördert. Die Finanzierung der ersten zwei Schuljahre stellt damit eine große Herausforderung dar und muss vom Trägerverein gestemmt werden. Die Ausgaben für Gehälter, Gebäudemiete, Nebenkosten, Einrichtung und Lernmaterialien belaufen sich auf über 400.000€. Um diese hohe Summe zu finanzieren sind wir sehr auf Unterstützung angewiesen. Die Finanzierung unserer Schule setzt sich aus den folgenden Bausteinen zusammen:

- Sponsoren/Stiftungen
Vor dem eigentlichen Schulbetrieb fallen schon diverse Kosten für den Trägerverein an. Dazu zählen beispielsweise die Qualifizierung unserer Lernbegleiter, diverse Gebühren für Behörden, Experten oder Juristen und die Anmietung des Schulgebäudes, um es für den Schulbetrieb vorzubereiten. Ebenso müssen wir vorab das Gebäude einrichten und die Lernmaterialien anschaffen. Die Auszahlung der Kreditsumme von der GLS Bank ist an die Genehmigung der Regierung Oberbayern gekoppelt. Damit wir den Schulbetrieb entsprechend vorbereiten können sind wir stark auf die Unterstützung von Sponsoren und Stiftungen angewiesen.
- Crowdfunding
Crowdfunding Kampagnen bieten uns die Möglichkeit online für Unterstützung zu werben und erfordern ein hohes Maß an Aufwand für den Trägerverein. Dennoch wollen wir auch hier die Chance nutzen und jede Möglichkeit ausschöpfen, um finanzielle Unterstützung zu bekommen.
- Staatliche Förderung
Nach dem Ablauf der 2-jährigen Karenzzeit, stehen Privatschulen staatliche Fördergelder zu. Jedoch werden die Kosten der Privatschulen nicht vollumfänglich durch die Fördergelder der Regierung abgedeckt.

➤ Schulgeld und Hortgebühren

Das Schulgeld und die Hortgebühren sind für die Finanzierung der Schule über die gesamte Laufzeit unabdingbar. Wir werden das Schulgeld einkommensabhängig berechnen, damit jeder die Möglichkeit hat, Teil unserer Schulfamilie zu werden, unabhängig vom sozialen Status.

➤ Kredite und Bürgschaften

Die Differenz aus benötigten finanziellen Mitteln abzüglich der eingenommenen Schulgelder und Spenden muss der Trägerverein als Kreditsumme aufnehmen. Die GLS Bank braucht für die Genehmigung der Kreditsumme Sicherheiten in Form von Bürgschaften.

- Mikrobürgschaften 3.000€ sind pro Person ohne Selbstauskunft der GLS Bank gegenüber möglich
- Bürgschaften > 3.000€ können durch eine Selbstauskunft und weitere Belege der Einkommens- und Vermögenssituation gegenüber der GLS Bank unterschrieben werden

Mit den staatlichen Fördergeldern, dem Schulgeld und den Fördermitgliedschaften besteht ab dem 3. Schuljahr eine konstante Basisfinanzierung, mit der der Schulbetrieb aufrechterhalten und der Kredit, aus den ersten beiden Schuljahren, getilgt werden kann. Weiterhin sind wir auf die Unterstützung von Sponsoren oder Crowdfunding Kampagnen angewiesen, um stetig zu wachsen und den sich wandelnden Anforderungen gerecht zu werden.

7.3 Kooperationen

Unser Bildungsangebot geht über die Schule als Lern- und Lebensort hinaus, denn Lernen findet immer und überall statt. In der Zusammenarbeit mit anderen Schulen, Organisationen, Vereinen, kulturellen Einrichtungen und Unternehmen beispielsweise erfahren Kinder Vielfalt, Praxisbezug und wertvollen aktiven Austausch. Sie können dadurch ihren Horizont erweitern und die Zusammenhänge und Komplexität ihrer Umwelt besser begreifen. Für die pädagogische Arbeit sind der Blick über den Tellerrand und der externe Austausch mit der Wirtschaft und anderen Schulen ebenfalls sehr inspirierend und man bleibt immer am Puls der Zeit.

Auch Kooperationen mit der www.gemüseackerdemie.de werden angestrebt, damit Kinder Nachhaltigkeit und gesunde Ernährung aktiv mitgestalten und sich selbstwirksam erleben können.

7.4 Schule als lernende Organisation – Sicherung der Qualität

„Wenn du schnell vorankommen willst, geh allein. Wenn du weit vorankommen willst, geh mit anderen!“

Afrikanische Weisheit

Unsere Schulfamilie und der Trägerverein sehen sich als lernende Organisation. Kinder und Lernbegleiter lernen von und miteinander und sind bestrebt sich ständig weiterzuentwickeln. Wir sind in unseren Strukturen flexibel, um uns an neue Gegebenheiten oder Erkenntnisse anpassen zu können, die dem Wohl der Schulfamilie dienen. Die Weiterentwicklung unserer Schule ist partizipativ gestaltet und bezieht alle Beteiligten mit ein, Kinder, Lernbegleiter, den Trägerverein und die Eltern. Nur wenn die Veränderung von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt und umgesetzt wird, ist die Progression auch nachhaltig. Essenziell dafür sehen wir eine stets transparente Kommunikation und klar definierte Verantwortlichkeiten. Wir sehen Probleme als Herausforderungen, an denen wir uns weiterentwickeln und daran wachsen können.

Für die permanente Weiterentwicklung unserer Schule haben wir uns deswegen für die agile Methode Design Thinking entschieden. Sie baut auf unseren Werten auf und ermöglicht allen Beteiligten, die bereits erworbenen Kompetenzen weiter auszubauen und zu vertiefen.

Design Thinking fördert soziale und kreative Fähigkeiten der Schüler, die Probleme werden in Teams gelöst und der Arbeitserfolg wird durch eine gemeinschaftliche Arbeits- und Denkkultur bestimmt.

Der Design Thinking Prozess ist iterativ und ergebnisoffen gestaltet. Nach dem Schaffen eines gemeinsamen Problemverständnisses werden gemeinsam konkrete Ideen entwickelt. Die Ideen werden ausprobiert und neue Erkenntnisse können jederzeit einfließen. Dies fördert die offene Fehlerkultur an unserer Schule und ermöglicht schnelles Reagieren auf neue Gegebenheiten und einen erforderlichen Wandel. Die Teams sind interdisziplinär und handeln kooperativ, basierend auf offenem Dialog und begegnen sich auf Augenhöhe mit wechselseitigem Respekt. Das führt zu konstruktiver Kommunikation und Kollaboration, was die Fähigkeit fördert, selbstorganisiert und kreativ zu arbeiten.

8 Zusammenfassung

Wir haben unsere Vision von einem Lern- und Lebensort, an dem Kinder ihr volles Potential entfalten können, gemeinsam angepackt. Es ist uns ein Herzensanliegen, Kindern ihren ganz individuellen Lebensweg in einem achtsamen und bindungsorientierten Umfeld zu ermöglichen, in dem sie lernen respektvoll mit sich, ihren Mitmenschen und der Umwelt, ganz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung, umzugehen.

Die derzeitige Umsetzung der BNE-Ziele befindet sich allerdings in unserer Region noch in den Kinderschuhen. Vor allem der vollständige „BNE-Whole-School-Approach“, also einer ganzheitlichen Implementierung von BNE in allen Bereichen - von Unterricht über Verwaltung bis hin zur gesamten Schulkultur, wird bisher an kaum einer Schule umgesetzt. Lediglich 16 % aller Schulen der Region 10 tragen eine BNE-relevante Auszeichnung [vgl. Abschlussbericht. So findet BNE zwar durchaus durch den Lehrplan im Unterricht statt, im Verwaltungsapparat hingegen sei eine nachhaltige Ausrichtung noch sehr wenig etabliert. Ebenfalls wird darauf hingewiesen, „dass es in der Region gute Möglichkeiten gibt, synergetisch wirksam zu werden.“ (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, 2021)

Wir haben das Ziel den Whole School Approach Schritt für Schritt mit der gesamten Schulfamilie umzusetzen und sehen uns als Lernort, der dem fortwährenden Wandel untersteht. Wir lernen von- und miteinander und sind in unseren Strukturen so agil, dass wir uns permanent weiterentwickeln können, um die Erwachsenen von morgen für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen zu befähigen. Dabei stehen verantwortungsvolles Handeln, kritisches Denken, Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und Medienkompetenz an vorderster Stelle. Auch die regionalen Unternehmen profitieren von zukunftsfähigen Arbeitnehmern, die Verantwortung übernehmen und komplexe Aufgaben kreativ in heterogenen Teams lösen können. Denn sie haben von klein auf gelernt, sich selbst zu organisieren und achtsam miteinander umzugehen. Durch die Freude am lebenslangen Lernen und dem Weiterentwickeln der eigenen Person gestalten sie den steten Wandel sowohl des Unternehmens als auch der Gesellschaft aktiv mit.

Durch unseren Fokus auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung und die 21st Century Skills ergänzen wir das regionale Bildungsangebot und wollen ein Zugewinn für die regionale Bildungslandschaft sein. Unsere Schule kommt dem Wunsch nach einer alternativen Lernkultur bei jungen Familien nach und schafft einen Ort, an dem sich nicht nur die Schüler, sondern auch die Lernbegleiter verwirklichen können. Hier ist Raum für alle, ihre Ideen und Begeisterung mit einzubringen und über sich selbst hinauszuwachsen. Selbstwirksamkeit zu erleben, trägt essentiell zu einem gelingenden und glücklichen Leben bei.

Wir sehen uns als einen lebendigen Bestandteil der Kommune und tragen dazu bei, neue Arbeitsplätze zu schaffen, eine Abwanderung von jungen Familien zu anderen Schulstandorten zu vermindern und die Standortattraktivität der Region zu erhöhen. Durch die enge Zusammenarbeit und Kooperationen mit regionalen

Betrieben, Einrichtungen und externen Lernorten bereichern wir unser Bildungsangebot, stärken die Verbundenheit mit der Region und wirken u.a. dem Lehrlingsnotstand entgegen.

Die Einzigartigkeit unserer Schule besteht in der Rückkehr zum natürlichen Lernen bei gleichzeitiger Zukunftsorientierung. Diese pädagogische Ausrichtung sehen wir deswegen als Alleinstellungsmerkmal in der Vielfalt der regionalen Schullandschaft. Es gibt bereits eine hinreichend große Gruppe von Eltern, die mit Blick auf unser pädagogisches Interesse ihre Kinder bereits vorab bei uns angemeldet hat.

Unsere Freie Schule legt den idealen Grundstein für die zukünftigen Herausforderungen in beinahe allen Bereichen unserer Gesellschaft und wird deswegen von uns als Bereicherung in der bayerischen Schullandschaft empfunden. Warum? Weil das Individuum im Vordergrund steht und sich aus eigener Begeisterung und mit Vertrauen in seine Fähigkeiten herausbilden kann.

9 Literaturverzeichnis

Bandura, A. (1975).

Burow, O.-A. (2017).

Burow, O.-A. (2019). *Bildung 2030: Wie die digitale Revolution uns und das Lernen verändert*. Futurologischer Kongress Ingolstadt.

CHECK.point eLearning. (2021). *CHECK.point eLearning*. Abgerufen am 4. 12 2021 von <https://www.checkpoint-elearning.de/corporate-elearning/fuenf-lernbereiche-die-elearning-und-ld-in-zukunft-praegen>

Csikszentmihalyi, M. (2010).

Deutschland, e. (2021). *eduScrum Deutschland*. Abgerufen am 3. 12 2021 von <https://eduscrum-deutschland.agile-living-room.org/>

Fachkonferenz Umweltbildung. (kein Datum). *éducation21*. Von https://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/pdf-d/bne/dossiers_zugaenge/2011_FUB-REE_Positionspapier-Umweltbildung.pdf abgerufen

Giannini, S. (10. 11 2021). *UNESCO*. Von https://www.unesco.de/sites/default/files/2021-10/BNE_2030_Roadmap_DE_web-PDF_nicht-bf.pdf abgerufen

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. (2021). *Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt*. Abgerufen am 3. 12 2021 von <https://www.ku.de/mgf/geographie/didaktik/forschung/abgeschlossene-projekte>

LehrplanPlus Bayern. (2021). *LehrplanPlus Bayern*. Von <https://www.lehrplanplus.bayern.de/leitlinien/grundschule> abgerufen

Lern-Psychologie.de. (kein Datum). Abgerufen am 2021 von <http://www.lern-psychologie.de/kognitiv/bandura.htm>

Maastrichter Erklärung. (15. 11 2002). Von https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwigl5eSl8v0AhX1SfEDHZ_HB3YQFnoECAIQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.eineweltnetzwerkbayern.de%2Ffileadmin%2Fassets%2FGlobales_Lernen%2FMaastrichter_Erklaerung_zum_Globalen_Lernen.pdf&usq=AO abgerufen

Peters, T. (kein Datum). *Friedensstock*.

Rasfeld, M. (10. 11 2021). *UNESCO*. Von <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/interview-margret-rasfeld> abgerufen

Reich, K. (kein Datum). *Systemisch-konstruktivistische Pädagogik, 6. Auflage*.

Ullmann, D. E. (2016). Von https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06000060/04_Fort_und_Weiterbildungen_Lehrkraefte/Herbsttagungen/Herbsttagung_2016/20161006_WS_04_Neurobiologie.pdf abgerufen

Wild, R. (kein Datum). Sein zum Erziehen.

www.bne-portal.de. (2021). www.bne-portal.de. Abgerufen am 3. 12 2021 von www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/bne_handreichungen-bildungsber-2018_nachhaltigkeit_schule_web.pdf;jsessionid=55AFBCF09E11574B6391CEC9F428808C.live382?__blob=publicationFile&v=1